

Ueber das häusliche Leben der Israeliten [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber das häusliche Leben der Israeliten.

Zusammengestellt aus „Handbüchl. bibl. Alterthümer,“ „Schulze“, „Lisfo“ u. A.)

(Fortsetzung.)

Der Gürtel ist zur Feldarbeit von Leder, zwei Handbreit, mit Schnallen versehen (2 Kön. 1, 8), und ist sowohl wegen des Anstandes, als für ungehinderte Bewegung bei der Arbeit ein unentbehrliches Kleidungsstück. Daher ist es stehende Redensart: Güрте dich! was überhaupt sagen will: Mache dich gefaßt! (Hiob 38, 3; 40, 2. — Joh. 21, 18. — Apostg. 12, 8). Bei festlicher Tracht ist der Gürtel das vornehmste Prachtstück der ganzen Kleidung, aus kostbarer Kaschmirwolle mit Gold durchwirkt und mit Edelsteinen besetzt. Ein Gürtel ist das beliebteste Ehrengeschenk (1 Sam. 18, 4. 2 Sam. 18, 11.), daher bedeutet „Gürten“ in bildlicher Rede auch: einem ein wichtiges Amt übertragen (Jos. 22, 21).

Der Gürtel der Wahrheit und Gerechtigkeit ist also nicht bloß das Bild der Sicherheit und Festigkeit, sondern er bedeutet auch die Herrlichkeit und Zierde der göttlichen Tugenden (Jes. 11, 5. Ephes. 6, 14). In den Gürtel steckt man die Waffen und das Geld (Matth. 10, 9), und der Schreiber sein Schreibzeug (Ezech. 9, 2.). Aus diesem Allem geht hervor, daß man auf dieses Kleidungsstück einen besondern Werth legte.

Das Oberkleid oder der Mantel, schlechthin auch nur das Kleid, ist ein großes, viereckiges Stück Tuch, das als Mantel umgeworfen wird. An dem Mantel trugen die Israeliten die blauen Franzen und die blaue Quaste, welche dem Orientalen für etwas Heiliges gelten (4 Mos. 15, 38). Dieß ist des Kleides Saum, den jene Unreine zitternd anrührte und gesund wurde (Luk. 8, 44.). Diese Säume machten die Pharisäer aus eitler Heiligkeit sehr groß (Matth. 23, 5). Personen, die man ehren wollte, insbesondere bei Mahlzeiten, Hochzeiten und andern feierlichen Anlässen, ein Oberkleid zu schenken, ist eine aus der Zeit der Patriarchen stammende und noch jetzt allgemeine orientalische Sitte (1 Mos. 45, 22.*). Ein Zeichen besonderer Freundschaft ist, mit einem Andern das Kleid oder die Waffen zu wechseln. (1 Sam. 18, 4.).

*) Matth. 22, 12.

Das Trauerkleid, auch Sack genannt, ist ein dunkelfarbiges, schwarzes oder schwarzbraunes Tuch aus grober Wolle oder Kameels- haaren, nämlich vom Lastkameel; es war eng, ohne Aermel, nur mit Löchern für die Arme und nur bis an die Kniee reichend, also ein Sack. Auch diese Sitte kommt schon in der Geschichte der Erzväter vor (1 Mos. 37, 34). Die Trauerkleidung der Wittwen war auch dieselbe (Judith 9, 1).

Die Fußbekleidung besteht in Sandalen oder Schnürsohlen aus Leder oder Holz, welche mit Riemen festgebunden werden. Strümpfe tragen die Orientalen nicht. In den Häusern geht man auch jetzt noch meist barfuß. „Die Schuhe von den Füßen!“ ist die erste Höf- lichkeitsregel, wenn man als Gast in ein Haus eintritt; daher auch Gottes Befehl an Mose und Josua (2. Mose 3, 5. Jos. 5, 15). Eben so legt man zur Mahlzeit die Schuhe ab und wäscht die Füße; nur zum Passamahl wurden sie angelegt. Zu Abrahams Zeiten war diese Tracht schon so gewöhnlich, daß der „Schuhriemen“ als eine Sache von geringem Werthe zum Sprichworte geworden war (1. Mos. 14, 23). Auch der Ausdruck: einem die Schuhriemen auflösen und die Schuhe nachtragen, womit man niedrige Dienste bezeichnet, zeigt an, daß die Schuhe als der geringste Theil der Kleidung angesehen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Lehrerwechsel.

Wir Lehrer werden nicht selten des häufigen Stellenwechsels ange- klagt. Kommt der Tadel von einem Schulmanne, dem das Inte- resse der Schule am Herzen liegt und der im öftern Lehrerwechsel ein Hinderniß des Gedeihens derselben erblickt, so mag ich ihn wohl hören. Wenn jedoch derselbe Tadel von Bürgern und Behörden herrührt, de- nen das Gedeihen der Schule etwas nebensächlich vorkommt, die viel- leicht ihren Lehrer zu behalten wünschen, weil sie glauben, ein Wechsel könnte eine Besoldungsaufbesserung nothwendig machen, oder weil sie wähnen, es möchte irgend ein alter und beliebter Schlendrian entdeckt und erbarmungslos beseitigt werden: alsdann macht der genannte Ta-